



**DIE
KREATIVITÄT
DES INTERPRETEN**

EDUARD BRUNNER

Maßgeblich sind durch die überragende Kompetenz von Eduard Brunner, geboren 1939 in Basel (Schweiz), die unbequemen Klangstrukturen sogenannter Neuer Musik für das Klarinettenrepertoire erschlossen und in weltweiter Anerkennung rezipiert worden. Mehr als 250 Werke hat er mit Orchestern, Kammerensembles und Solo für verschiedene Labels aufgenommen. Dafür wurde er mit dem Echo-Klassik als Instrumentalist des Jahres 2012 ausgezeichnet. Beim ersten Kammermusik Campus 2013 an der Musikhochschule Lübeck, wo er Meisterkurse unterrichtete, hat Eduard Brunner in einem sonic-Gespräch gerne Auskunft über seine Karriere als klassischer Klarinettenist gegeben.

Von Hans-Dieter Grünefeld

sonic: Sehen Sie in neuen Spieltechniken für die Klarinette, von denen Sie etliche erfunden haben, selbst schon einen Fortschritt oder eine Entwicklung von Musik?

Eduard Brunner: Nein! Ich bin ja nicht der Erfinder von diesen neuen Klängen, sondern diese Erweiterungen des expressiven Potenzials der Klarinette haben sich eigentlich ganz beiläufig ergeben. Und zwar war es nach dem II. Weltkrieg ein Phänomen, dass Karlheinz Stockhausen, Luigi Nono und Pierre Boulez den damals aktuellen Musiktrend von Donaueschingen und Darmstadt aus regiert haben. Sie und einige andere Komponisten haben neue Klänge gesucht, weil sie sich mit der von Arnold Schönberg etablierten Zwölftontechnik, die jetzt überwunden ist, festgefahren hatten. Aber es war ein historischer Fakt, dass Schönberg und die Zweite Wiener Schule als Hausgötter der Nachkriegsgeneration inthronisiert worden waren, weil etwa Anton Webern bereits die Zwölftonreihen ungeheuer differenzierte und auch schon nach neuen Klängen gesucht hat, um sie zu integrieren. Dieser Wunsch lag also irgendwie in der Luft – bei ganz verschiedenen Leuten an ganz verschiedenen Orten. Um 1960 probierten solche Klänge in Zürich Hans Rudolph Stalder, auch ein Klarinettenist, in Italien der Flötist Severino Gazzelloni, und in den USA der Klarinettenist William O. Smith, der vom Jazz herkam. Also, man hat angefangen, sich ganz anders auszudrücken, Zusammenstellungen dieser Spieltechniken gemacht, und dann haben das die Komponisten als neues Material in ihre Stücke eingebaut. Einige haben einfach unseren Katalog durchkomponiert und manche sind eigene Wege gegangen.

Zur gleichen Zeit war ich mit dem Oboisten Heinz Holliger zusammen in der Basler Orchester-Gesellschaft, als wir Pierre Boulez kennenlernten. Auch er fragte uns nach neuen Klängen, deshalb haben wir angefangen zu suchen und täglich vorgeführt, was wir Neues gefunden hatten, etwa Multiphonics. Als Pierre Boulez damals die „Domaines pour clarinette seule“ komponierte, hat er mich gefragt, wie er Multiphonics notieren solle. Ich habe ihm geantwortet, es sei das Gescheiteste, er gebe zwei Töne an, die ihm am wichtigsten seien. Und dann habe ich gesucht,

was gut und sicher funktionierte. Andere Komponisten haben penibel hingeschrieben, was sie hören wollten und waren dann enttäuscht oder erstaunt, dass es bei jedem Klarinettenisten anders geklungen hat.

sonic: Inwieweit sind diese von Klarinettenisten und anderen Solisten entwickelten Klänge auf andere Instrumente übertragbar?

Eduard Brunner: Es gibt ein paar Klänge, die sich annähern, aber jedes Instrument hat einen charakteristischen Grundklang, der bleibt. Bei einer Querflöte sind die Multiphonics schon in der Attacke ganz anders als bei der Klarinette. Allerdings trifft dies kaum auf Atem- und Klappengeräusche zu. Da bin ich ja beteiligt gewesen bei einem für Klarinette jetzt äußerst wichtigen Werk, das ist „Dal niente“ von Helmut Lachenmann. Unterdessen ein Paradigma, wo alles vorgeführt wird, was damals innovativ war. Und dieses Werk ist, wie alle, die er für mich komponiert hat, in enger Zusammenarbeit mit mir entstanden. In Bezug auf die Klarinette hat er mich immer gefragt, welche Klänge möglich sind, und mit meinen Informationen hat er komponiert. Er nennt das *Musique concrète instrumentale*.

sonic: Gibt es bei diesen neuen Klängen eine Kontinuität zur Vergangenheit oder einen Bruch?

Eduard Brunner: Diese Ideen waren zwar ziemlich revolutionär, sie kommen aber völlig natürlich aus der Geschichte und aus den Bedürfnissen und der Notwendigkeit der historischen Situation, in der sie entstanden. Das Klarinettenkonzert „Accanto“ von Lachenmann ist ja das härteste Stück von ihm überhaupt. Da bin ich schon an die Grenzen spieltechnischer Möglichkeiten gestoßen. Aber auch „Dal niente“ ist für die jungen Klarinettenisten, die daran interessiert sind, ein absolut wichtiges Stück, an dem sie nicht vorbeikommen. Junge Komponisten wie Jörg Widmann verwenden solches Klanginventar nun völlig souverän, sodass es für Helmut Lachenmann vielleicht traurig ist, wenn ich sage, dass ein großer Revolutionär seine Revolution irgendwie verloren hat. Seine Erkenntnisse sind heute ganz selbstverständlich geworden.

INSTRUMENTE

Bb-Klarinette: Buffet-Crampon Prestige CR

A-Klarinette: Yamaha (Prototyp ca. 1966)

Mundstück: Vandoren 5 RV Lyra

Blätter: Vandoren Nr. 3

DISKOGRAPHIE (AUSWAHL)

Eduard Brunner

Music For Solo Clarinet

Werke von Jörg Widmann, Luciano Berio, Toshio Hosokawa u.a.

Naxos 8.572470 (2012)

Jean Xavier Lefèvre

Quatuors pour Clarinette et Cordes I-IV

Eduard Brunner: Klarinette; Hariolf Schlichtig: Cello;

Wen-Sinn Yang: Viola

Tudor 7136 (2008)

Jean Xavier Lefèvre

Klarinettenkonzerte Nr. 3, 4 & 6

Eduard Brunner: Klarinette; Münchener Kammerorchester,

Ltg.: Reinhard Goebel

Tudor 7098 (2002)

J. Haydn / W. A. Mozart / P. Hindemith / R. Kelterborn

Trios und Quintette für Klarinette und Streicher

Eduard Brunner: Klarinette; Amati Quartet

Tudor 7052 (2000)

Eduard Brunner

Dal niente

Werke von Helmut Lachenmann, Isang Yun, Pierre Boulez,

Karlheinz Stockhausen, Giacinto Scelsi, Igor Strawinsky

ECM New Series 1599 (1997)

ANMERKUNG

Donaueschinger Musiktage für zeitgenössische Tonkunst, 1921 gegründet und seitdem ein Forum für junge Komponisten.

Internationale Ferienkurse für Neue Musik in Darmstadt, 1946 gegründet, Treffpunkt der Avantgarde

sonic: In Ihrem Unterricht ist „Dal niente“ ein Pflichtstück ...

Eduard Brunner: ... ja, als ich noch eine Klarinettenklasse hatte. Jetzt bin ich ja schon lange pensioniert. Aber an den Musikhochschulen in Karlsruhe und Madrid unterrichte ich weiterhin Kammermusik für Bläser und auch gemischte Gruppen. Und natürlich kommen die Studierenden aus den Klassen von Sabine Meyer und Reiner Wehle hier in Lübeck, und in Karlsruhe schickt Wolfgang Meyer mir auch seine Studierenden. Die fragen mich schon nach diesen neuen Klängen, und dann zeige ich sie ihnen und empfehle auch, sich mehr mit diesem Thema zu beschäftigen. Für mich wurden ungefähr 70 Werke für Klarinette solo komponiert, und darunter sind ganz großartige, das kann man ganz ruhig sagen. Mich enttäuscht allerdings, wie wenig sie gespielt werden, weil einige davon extrem virtuos sind. Ich will gar nicht darauf insistieren, dass man sich unbedingt für "Dal niente" und anderes von Lachenmann begeistern muss, aber es gibt eben auch noch viele Alternativen. Doch die Klarinetten-gilde ist eher konservativ, sehr aufs Standardrepertoire fixiert.

sonic: Inwieweit haben Sie Interesse, in Ihren Kursen die Tradition mit der Gegenwart zu verbinden?

Eduard Brunner: Beides gehört zusammen. An Orten, wo ich Kammermusik-kurse mache, probe ich mit den Studierenden mindestens ein modernes Werk, etwa das Klarinettenquintett von Isang Yun. Dazu kommt meistens ein klassisches Streichquartett oder ein Trio. Dieses Repertoire führe ich mit denen im Konzert auf. Ich habe das sehr oft gemacht, und ich finde das eigentlich die beste Art, einen Kurs zu geben, wenn ich mitspiele.

sonic: Wie reagieren die Studierenden bei diesen Programmen, eher mit Abneigung oder mit Neugierde?

Eduard Brunner: Sie sind alle begeistert, wenn sie es einmal erarbeitet haben. Aber ich bin ja berühmt oder berüchtigt für diese neuen Sachen und wundere mich, warum Studierende meistens mit den Brahms-Sonaten und so weiter zu mir kommen. Gut, ich habe einen anderen Blickwinkel. Das ist vielleicht für sie eine Bereicherung. Besser gefällt mir, wenn es einen Mix gibt.

sonic: Bedeutet das, an den Musikhochschulen ist die zeitgenössische Musik unterrepräsentiert?

Eduard Brunner: Kann man ruhig sagen. Man darf aber den Schwarzen Peter nicht nur den Studierenden oder den Lehrern zuschieben, das hängt auch mit unserem Musikbetrieb zusammen. Es ist sehr schwierig geworden, eine Stelle zu finden, und es gibt so viele Anwärter auf jeden Posten, dass tatsächlich das Grundrepertoire sehr sicher und fundiert gelernt werden muss. An einigen Orten habe ich leider, und damit bin ich gar nicht einverstanden, feststellen müssen, dass Leute in meine Kurse gekommen sind, die tatsächlich in drei Jahren nur drei Stücke und relevante Orchesterpartien gelernt hatten. Zwar ganz erstaunlich gut, sodass jemand dieses Minimal-

repertoire sehr gut darbieten und das Probespiel gewinnen kann. Doch in unserem Musikbetrieb kann passieren, dass er oder sie nach einem Vierteljahr wieder rausfliegt, weil sie nicht in der Lage sind, übertrieben grob gesagt, Noten zu lesen. Das heißt, wenn sie ihnen unbekanntes Material erhalten, sind sie nicht gewohnt, schnell zu lernen. Sie waren ja drei Jahre lang mit, zusammengerechnet, einer Stunde Musik, üblicherweise das Klarinettenkonzert von Mozart, eine Brahms-Sonate und die Debussy-Rhapsodie, beschäftigt. Vor diesem Hintergrund werden sie damit konfrontiert, dass sie kurzfristig gegebenenfalls die Klarinettenstellen einer Oper von Richard Strauss lernen sollen, das sind kiloweise Noten. Dann fallen sie auf die Nase.

sonic: Wie fördern Sie in diesem Kontext die Sensibilität für Musik der Gegenwart?

Eduard Brunner: Die bessere Wahrnehmung und damit Aufwertung Neuer Musik in der Ausbildung habe ich versucht, mit eigenen Ideen zu forcieren: Vor kurzem begann in Karlsruhe die Zusammenarbeit mit Wolfgang Rihm, unserem zurzeit berühmtesten Komponisten. Ich bin in seine Klasse gegangen und habe gesagt, dass man unbedingt etwas tun müsse, weil die Studierenden für ihre Stücke ausführende Musiker brauchen, die ihre Sachen spielen. Mein Vorschlag war, dass ich mich zur Verfügung stelle und im Rahmen meines Deputats mit einem Ensemble eine Komposition aus dieser Klasse einstudiere, und der Komponist sollte auch dabei sitzen, zuhören und darüber nachdenken, wann man großzügig sein kann, wann nicht. So ein Komponist grübelt ja ein Jahr lang an seinem Stück, und er klebt an jedem Ton. Wir wollten im Dialog mit ihm solche Probleme erörtern, was ganz gut gelang. Deshalb wollte ich dieses Projekt fortsetzen und habe die sieben Komponisten der Klasse aufgefordert, bis Weihnachten 2011 Solostücke für Klarinette zu schreiben, die ich selber in einem Konzert im Januar des darauffolgenden Jahres vorstellen wollte. Nun hatte ich erwartet, dass höchstens zwei oder drei rechtzeitig fertig würden und hatte, weil der Saal schon gemietet war, vorsichtshalber Repertoire von Isang Yun, Wolfgang Rihm, Helmut Lachenmann und Jörg Widmann bereitgelegt, damit, wenn nichts anderes da ist, ein Konzert stattfinden kann. Aber, zu Weihnachten waren sechs Stücke da, und eines schwieriger als das andere! Wie lange musste ich da üben, denn die Studierenden haben natürlich gedacht, dass sie für mich, den Experten zeitgenössischer Musik, ohne Hemmungen besonders anspruchsvoll komponieren könnten. Und dann habe ich diese Stücke gespielt und im Südwestfunk aufgenommen, damit die Komponisten repräsentative Aufnahmen haben und für sich Reklame machen können. In diesem Semester ist Wolfgang Rihm wieder zu mir gekommen und hat mir angeboten, zehn Trios aus seiner Klasse vorzubereiten. Ich bin gespannt. Allmählich bewegt sich etwas auf dem Gebiet Neuer Musik, und in Karlsruhe bin ich sehr zufrieden mit der Entwicklung.



Für die perfekte Performance

Das Einhand-Mikrofonstativ »Elegance« 26200.

Keine Lust auf Kompromisse? Für all diejenigen, die sich nicht zwischen einzigartigem Design und bester Funktionalität entscheiden können, gibt es jetzt das neue Einhandstativ »Elegance« für den perfekten individuellen Auftritt. Schlicht und doch elegant, dazu solide und überaus standsicher. Und das mit einer Einhandverstellung, die neue Maßstäbe in Ausführung und Bedienbarkeit setzt. Wo höchste Ansprüche an Qualität und Verarbeitung gestellt werden, bietet König & Meyer Produktlösungen der Spitzenklasse. Highend-Zubehör für Sänger und Co.

5 Jahre Garantie · Made in Germany

www.k-m.de

K&M **KÖNIG & MEYER**
Stands For Music

The Best Is Back

Dave Guardala

Finest Saxophonemouthpieces



Gold and Silver
Handmade and Handfinished



PMS-Hamburg · N. Ibrahimoglu e.K
Gärtnerstr.122 · 20253 Hamburg
Tel.: +49-40-4910088 · Fax: +49-40-4014371
info@pms-music.de · www.pms-music.de

Anzeige

sonic: Interpreten haben ihre eigene Freiheit und Kreativität. Welche Erfahrungen haben Sie in Zusammenarbeit mit Komponisten gemacht?

Eduard Brunner: Das ist ganz verschieden, wie Komponisten an ihren Noten kleben oder nicht. Wir können berühmte Persönlichkeiten nehmen: Hans Werner Henze war, was Notentext und Notentreue anbelangt, recht großzügig. Bei ihm war es absolut notwendig, dass die Dramaturgie funktioniert. Übrigens bei Wolfgang Rihm auch im Unterricht. Er gewährt den einzelnen Komponisten ihre Sprache, aber er achtet genau auf die Proportionen und die Dramaturgie, damit Musik und nicht eine Sammlung von Noten entsteht. Davon abgesehen, ist es für einen Interpreten natürlich generell wichtig, den Notentext exakt zu lesen. Aber die Realisation ist schließlich ja individuell, sonst kann man einen Computer anstellen. Und wenn man zusammenarbeitet, dann sage ich manchmal, das ist spieltechnisch unmöglich oder es gibt physische Grenzen, etwa bei extremen Intervallsprüngen.

sonic: Muss Musik eigentlich schön sein? Gibt es Spannungen zwischen der hörgewohnten „schönen“ Klassik und Romantik und den „expressiven“ Stilen der Gegenwart?

Eduard Brunner: Die Ausdrucksweise ist anders. Da kann ich Ihnen eine ganz einfache Antwort geben. Ich kann mich an einen Klavierabend von Maurizio Pollini erinnern, der Klavierstücke von Schönberg, das zehnte Klavierstück von Stockhausen und im zweiten Teil die Hammerklaviersonate von Beethoven aufführte. Das modernste und unbequemste war die Hammerklaviersonate, das andere dagegen Music light.

Ich glaube, schön ist sehr individuell, und es kommt darauf an, was man ausdrücken will. Wenn man Schmerz ausdrücken will, kann man das unmöglich mit einem buterweichen C-Dur Dreiklang machen. Da gehört eine Dissonanz rein. Die Dissonanz ist ja an sich nicht schön, aber das Stück kann trotzdem als schön empfunden werden.

sonic: Ist Musik ein ästhetischer Erkenntnismodus per se?

Eduard Brunner: Das würde ich unterschreiben, ja, weil Musik eigentlich dort anfängt, wo die Bildende Kunst oder auch die Literatur aufhört. Musik erreicht im günstigsten Fall eine Dimension, die nur noch das Gefühl anspricht. Und vor allem, Musik ist vergänglich. Ein Buch kann man hundertmal lesen und ein Bild jeden Tag sehen. Musik erklingt und weg ist sie. Technisch können wir sagen, ein Komponist macht dieses und jenes. Aber der Moment, wie Musik wirkt, ist nicht kalkulierbar.

sonic: Was wäre denn für Sie als Klarinettenist mit so langer Erfahrung eine Dimension, die Sie noch kennenlernen möchten?

Eduard Brunner: Schwierig zu beantworten. Ich hatte und habe, offen gesagt, ein sehr glückliches Berufsleben. Ich hatte das Glück, ganz jung in ein fabelhaftes Orchester

(Bayerisches Rundfunkorchester) mit fantastischem Chef (Rafael Kubelik) zu kommen. Und ich habe etliche Male sogenannte Sternstunden mit großartigen Dirigenten und Ensembles erlebt. Es gab auch unglaubliche Momente, in denen man über seine normale Leistung hinausgewachsen ist, weil die Umgebung einen dazu gebracht hat. Einen davon erzähle ich: Otto Klemperer war berühmt als Dirigent der ehemaligen Kroll-Oper Berlin. Er war sehr oft Gast bei unserem Orchester. Ich war vielleicht 23 Jahre alt, da hatte er die „Unvollendete Sinfonie“ von Schubert und die „4. Sinfonie“ von Bruckner im Programm. Zwar hatte ich zuvor einmal diese beiden Stücke gespielt, aber die „Unvollendete“ war kaum noch bei mir präsent. Und dann kam dieses Klarinetten solo und ich spielte, und Klemperer hat nichts gesagt. Seine Hand ging hoch und er hat aufgehört zu dirigieren. Ich war total aufgeregt. Und jetzt kommt die Genialität von dieser Sorte Dirigent, denn Klemperer hat gespürt, dass ein ganz junger Kerl bei sich ist, und jede Intervention ihn verunsichern würde. Klemperer ist als ganz bedeutender Dirigent, und dieses Geheimnis hat er mit wenigen anderen gemeinsam, das Risiko eingegangen, den jungen Kerl machen zu lassen und einfach zu warten. Entweder war er darauf vorbereitet

oder hat im Augenblick entschieden, mich machen zu lassen. Offenbar hatte es ihm gefallen. Heute kann ich sagen, nicht ich habe gespielt, denn ich wäre damals noch nicht in der Lage gewesen, so etwas abzuliefern. Es war eine unbekannte Kraft in mir. Was passierte, konnte ich selber nicht beeinflussen. Es geschah einfach. Und das ist ja das Wunderbare an unserer Musik und an unserem Beruf, dass man eben solche Dinge, die man nicht mehr erklären kann, erleben darf.

sonic: Was geben Sie der gegenwärtigen Generation von Klarinettenisten und Kammermusikern weiter?

Eduard Brunner: Auf alle Fälle möchte ich, dass sie Musik als Beruf und Berufung betrachten – und auch als ganz großes Privileg, verbunden mit einer sehr großen Verantwortung, unabhängig davon, ob sie später Solist oder Lehrer werden. So verschieden die Wege der Einzelnen sein können, wesentlich ist, dass sie vor allem glücklich und eventuell erfolgreich werden. Das Wichtigste meinen Studenten mitzugeben war mir immer, dass sie sich der Musik mit Freude widmen.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch.

Anzeige

NEU!

JAPAN FORESTONE

Das neue Forestone Saxophon bietet einzigartigen Sound und höchste Fertigungsqualität. Gefertigt vom Holzblasinstrumentmeister Atsushi Watanabe erfüllt es höchste japanische Qualitätsstandards.

Das von B. Air entwickelte DCTV-Verfahren führt zu deutlich verbesserten Resonanz-eigenschaften der einzelnen Komponenten. Die neue hybride Säulenkonstruktion, die aus einer Kombination von einzeln direkt auf den Korpus aufgelöteten Säulchen und verkleinerten Schienen basiert, ermöglicht ein freieres Schwingen des Korpus. Beides führt zu einer deutlich leichteren Ansprache des Saxophons und einem besonders farbvollen Klang.

Als Zubehör wird hochwertiges japanisches Equipment beigelegt.

Probieren Sie es aus und erleben Sie selbst die Schönheit japanischer Handwerkskunst.

made in Japan <
DCTV Behandlung <
Pisoni Pro Polster <
hybride Säulenkonstruktion <
hochwertiges japanisches Zubehör <
handgravierter S-Bogen und Schallbecher <
kräftiger Goldlack <

-196 °C Double special sound effect, Complete treatment and Vibration processing

DISTRIBUTION:
Musik Lenz GmbH & Co. KG
Hofmannthalstrasse 38
5700 Zell am See
AUSTRIA
www.musik-lenz.at
Tel. + 43 - (0) 65 42 - 7 36 21 - 0

Lenz
THE WORLD OF MUSIC

Handmade by *Atsushi*